

Internationale Orchester

**Lisa Batiashvili
London Symphony
Orchestra
Sir Antonio Pappano**

**Sonntag
1. Juni 2025
20:00**

**Kölner
Philharmonie**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Internationale Orchester

Lisa Batiashvili *Violinist*

London Symphony Orchestra
Sir Antonio Pappano *Dirigent*

Sonntag
1. Juni 2025
20:00

Pause gegen 20:45
Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Hector Berlioz 1803–1869

Le Corsaire op. 21 (1846–51)

Ouvertüre für Orchester

Karol Szymanowski 1882–1937

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 op. 35 (1916)

Scherzando – Vivace assai – Molto tranquillo –

Subito vivace assai.

Subito molto vivace – Tempo comodo (Andantino) –

Molto vivace – Cadenza – Allegro moderato – Allegro assai

Pause

Hector Berlioz

Symphonie fantastique op. 14 (1830)

Épisode de la vie d'un artiste

für Orchester

I. Rêveries – Passions

II. Un bal

III. Scène aux champs

IV. Marche au supplice

V. Songe d'une nuit du sabbat

Hector Berlioz: Ouvertüre *Le Corsaire* op. 21 (1846–51)

Zur Entstehungsgeschichte rund um die Ouvertüre, die unter dem Namen *Le Corsaire* bekannt ist, gibt es wenig Erhellendes. In den Memoiren des Komponisten Hector Berlioz findet sie keine einzige Erwähnung, und auch seine Briefe schlagen um das Werk einen Bogen. Vielleicht, weil die Ouvertüre zu Lebzeiten kaum aufgeführt wurde? Weil Berlioz sie, anders als die Ouvertüren *Les Francs-Juges*, *Le Roi Lear* oder *Le Carnaval romain*, nur selten in seine Konzertrepertoire aufgenommen hat?

Im Spätsommer 1844 ist Hector Berlioz in Nizza und schreibt dort eine Ouvertüre: *La Tour de Nice*, benannt nach dem Turm, in dem er wohnt. Im Januar 1845 wird das Werk uraufgeführt, dort heißt es: »eine äußerst originelle Komposition voller sonderbarer Effekte und bizarrer Fantasieflüge. Sie ist wie eine Erzählung von Hoffmann. Sie stürzt einen in ein undefinierbares Unwohlsein, quält einen wie ein böser Traum und erfüllt die Vorstellungskraft mit merkwürdigen und schrecklichen Bildern.«

Doch Berlioz scheint nicht zufrieden. Irgendwann zwischen 1846 und 1851 überarbeitet er die Ouvertüre, er streicht rund ein Drittel weg (664 Takte in der Erstfassung, 463 in der bearbeiteten Fassung) und entschließt sich zu einer Änderung des Titels. Aus dem zunächst erwogenen »le Corsaire rouge« (in Anlehnung an Fenimore Coopers Roman *The Red Rover*) wird schließlich *Le Corsaire*. Allerdings sucht man Hinweise, was Berlioz mit dieser Namensänderung beabsichtigt hat, vergeblich. Vielleicht hat auch seine Begeisterung für Lord Byrons *Der Korsar* eine Rolle gespielt.

Karol Szymanowski: Violinkonzert Nr. 1 op. 35

Er präsentiert sich gern als Grandseigneur, eingehüllt in edles Tuch und eine Wolke von Parfum. Er gibt sich als Snob und gleichzeitig wehleidig, er gilt als charmant und egozentrisch. Er führt ein Leben zwischen Tennis, Lektüre, Musizieren, ausgewähltem Essen, Kriket und anderen Annehmlichkeiten. Sein Geld gibt er vermehrt für Nikotin aus, für Alkohol und für die Festivitäten jüngerer Liebhaber. Doch heute gilt Karol Szymanowski in Polen vor allem als der vielleicht wichtigste Erbe von Frédéric Chopin. Stilistisch passt Szymanowski in keine Schublade: er ist nicht Expressionist, nicht Impressionist, kein Modernist, aber auch kein verlängerter Arm der Romantik.

Angeregt zu seinen beiden Violinkonzerten wird Szymanowski durch den Geiger Paweł Kochański. Er berät Szymanowski während des Kompositionssprozesses und schreibt die Kadenzzen. Das erste Konzert entsteht mitten im Ersten Weltkrieg, im Jahr 1916. Es ist eine Zeit, in der Szymanowski in der heutigen Ukraine lebt. In seiner Musik sucht er Flucht vor den Konflikten der Welt, er beschwört bessere Zeiten, indem er sich Erinnerungen hingibt an Aufenthalte in Italien und Nordafrika. Er lässt gern die Mythen der griechischen Antike aufleben und liebt eine fantasiegetränkte Symbolik, die Werken seines Freundes, dem Dichter Tadeusz Miciński, nahesteht. Wahrscheinlich ist das erste Violinkonzert von Micińskis Gedicht *Maiennacht* inspiriert: »Esel in Kronen lassen sich nieder im Gras – / Glühwürmchen küssen die wilde Rose – / Während der Tod über dem Teich flimmert / Und sein mutwilliges Lied anstimmt.«

Formal besteht das Werk aus nur einem Satz, der an ein großes Fließen erinnert. Genauer betrachtet, kann man fünf Abschnitte für diese Konzert-Fantasie ausmachen. So dominiert im *Vivace assai* ein märchenhafter und im *Andantino* ein arioser, dennoch leidenschaftlicher Ton. Es folgen ein *Scherzo*, an vierter Stelle ein *Nachtstück* und ein erneuter *Vivace*-Abschnitt an fünfter Stelle. Der Schluss erinnert an ein Irrlicht, das in der Dämmerung verklingt.

Hector Berlioz: *Symphonie fantastique*

»Unmittelbar nach dieser Komposition über Faust [La Damnation de Faust], und immer noch unter Goethes Einfluss, schrieb ich meine fantastische Sinfonie, teilweise mit großer Mühe, teilweise mit unglaublicher Leichtigkeit. Das Adagio: ›Auf dem Lande‹, welches auf das Publikum wie auf mich selbst stets einen so tiefen Eindruck macht, quälte mich mehr als drei Wochen lang; zwei- oder dreimal legte ich es beiseite und nahm es wieder auf. ›Der Gang zum Richtplatz‹ dagegen wurde in einer Nacht geschrieben. Ich habe jedoch an jenen beiden Stücken, wie an allen aus diesem Werke, im Verlaufe mehrere Jahre vieles überarbeitet.« – Geständnis eines Komponisten. So blickt Hector Berlioz in seinen *Mémoires* auf die Entstehung seines wohl bekanntesten Werkes zurück.

Was bei Beethoven bereits durchschimmert, fällt in der Romantik auf ertragreichen Boden: die Lust an einer Erzählung ohne Worte, die Idee, absolute Musik mit mehr oder minder konkreten Inhalten zu füllen. Hector Berlioz entwickelt sich zu einem der entschiedensten Vertreter dieser Richtung. Drei Mal hat Berlioz ein inhaltliches Programm für seine *Symphonie fantastique* überliefert: zunächst in einem Brief an Humbert Ferrand, wenig später in einer Fassung für die geplante erste Aufführung, schließlich für die gedruckte Partitur von 1855.

Wie opernnah Berlioz seine Ausführungen angelegt hat, wie viel Bedeutung er der Dramaturgie des sinfonischen Ablaufs zumisst, sollen die Ausführungen zum dritten Satz belegen: »Scène aux Champs. – Eines Abends befindet er sich auf dem Lande. Er hört aus der Ferne zwei Hirten, die sich im Kuhreigen Frage und Antwort geben. Dieses Hirtenduett, die Scenerie des Ortes, das leise Säuseln der sanft vom Winde bewegten Bäume, einige Hoffnungsaussichten, die sich vor kurzem eröffnet haben, alles das vereint sich sein Herz in ungewohnte Ruhe zu wiegen und seinen Ideen eine lachendere Färbung zu geben. Er denkt über sein ver einsamtes Leben nach, bald hofft er nicht mehr allein zu stehn. – Aber wenn sie ihn täuschte?! – Diese Mischung von Hoffnung und Furcht, diese Vorstellungen des Glücks, die von schwarzen Ahnungen durchkreuzt werden, bilden den Gegenstand des

Adagio. Am Schluß stimmt der eine Hirte den Kuhreigen wieder an, aber der andere antwortet nicht mehr. – Fernes Donnerrollen – Einsamkeit – Schweigen.«

Die Instrumentation wird hier zum konstituierenden Mittel des dramatischen Ausdrucks. Das ist in dieser Form, in dieser Radikalität neu, vor allem im ohrenbetäubenden Triumphgeschrei am Ende des Marsches, nach der Hinrichtung, in der grotesken klanglichen Deformation der »*idée fixe*«: Musik wird zum Geräusch deformiert, der hässliche Klang wird zum gezielt eingesetzten ästhetischen Mittel. Kein Wunder, dass dieses Werk schon bei der Uraufführung im Dezember 1830 im Pariser Conservatoire für erhebliches Aufsehen sorgte. Anschließend entwickelte sich diese »Symphonie« zu einem der prominentesten Aushängeschilder der Romantik.

Christoph Vratz

Lisa Batiashvili

Die georgisch-stämmige deutsche Violinistin Lisa Batiashvili wird vom Publikum wie von ihren Kollegen für ihre Virtuosität gerühmt. Die vielfach ausgezeichnete Musikerin hat enge und beständige Beziehungen zu den weltbesten Orchestern, Dirigenten und Solisten aufgebaut. Zuletzt war sie Residenz-Künstlerin der Berliner Philharmoniker. Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen Auftritte beim Lucerne

Festival, u.a. mit dem Orchestre de Paris (Klaus Mäkelä), Tourneen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich (Paavo Järvi), dem Concertgebouwkest (Klaus Mäkelä), dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia (Daniel Harding) und dem London Symphony Orchestra (Antonio Pappano), erneute Konzerte u.a. mit dem Los Angeles Philharmonic (Robin Ticciati), dem New York Philharmonic (Iván Fischer) und dem National Symphony Orchestra (Gianandrea Noseda) sowie Konzerte mit Giorgi Gigashvili und Tsotne Zedginidze, zwei talentierten jungen georgischen Pianisten und Komponisten, die von ihrer Stiftung unterstützt werden. Im Sommer 2025 konzertiert Lisa Batiashvili mit dem Pianisten Jean-Yves Thibaudet und dem Cellisten Gautier Capuçon.

Gemeinsam mit Yannick Nézet-Séguin und dem Philadelphia Orchestra veröffentlichte Lisa Batiashvili das Album *Secret Love Letters*, das 2022 erschien. Ihr Album *City Lights* ist als musikalische Reise durch die Welt gedacht, ausgehend von den elf Städten, die in Batiashvilis Leben besondere persönliche oder musikalische Bedeutung haben, mit Musik von Bach bis Morricone, von Dvořák bis Charlie Chaplin. Eine zwölfte Stadt wurde mit der Veröffentlichung ihrer Single *Desafinado* hinzugefügt, die Rio de Janeiro gewidmet ist. Ihre beeindruckende Diskographie umfasst darüber hinaus auch das Album *Visions of Prokofiev* mit dem Chamber Orchestra of Europe unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin, das mit dem Opus Klassik Award 2018 ausgezeichnet und für die Gramophone Awards 2018 nominiert



wurde. Frühere Aufnahmen sind u.a. die Einspielungen der Violinkonzerte von Tschaikowsky und Sibelius mit der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim, von Brahms mit der Staatskapelle Dresden und Christian Thielemann und Schostakowitschs 1. Violinkonzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Esa-Pekka Salonen. Als DVD erschienen ihre Konzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Yannick Nézet-Séguin und Bartóks Violinkonzert Nr. 1 sowie Brahms' Konzert für Violine und Cello mit Gautier Capuçon und der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter Christian Thielemann.

Lisa Batiashvili wurden der MIDEM Classical Award, der Choc de l'année, der Accademia Musicale Chigiana International Prize, der Schleswig-Holstein Musik Festival Leonard Bernstein Award und der Beethoven Ring Bonn verliehen. Die Violinistin wurde 2015 von *Musical America* zur Instrumentalistin des Jahres ernannt, als Gramophone's Artist of the Year 2017 nominiert und erhielt 2018 die Ehrendoktorwürde der Sibelius-Akademie der University of Arts in Helsinki. Von 2019 bis 2022 war sie Künstlerische Leiterin der Audi Sommerkonzerte Ingolstadt. 2025 wird sie mit dem Kaiser-Otto-Preis der Stadt Magedburg für ihren Einsatz gegen Krieg und Antisemitismus und für die Förderung des europäischen Gedankens geehrt. 2021 erfüllte sich Lisa Batiashvili ihren Lebenstraum mit der Gründung der Lisa Batiashvili Foundation, in der sie sich für die Unterstützung junger, hochtalentierter georgischer Musiker engagiert.

Lisa Batiashvili spielt eine Violine von Giuseppe del Gesù aus dem Jahre 1739, eine großzügige Leihgabe eines privaten Sammlers in Deutschland.

Bei uns war Lisa Batiashvili zuletzt im Januar 2017 zu Gast.



London Symphony Orchestra

Das London Symphony Orchestra (LSO) wurde 1904 gegründet. Seitdem haben Generationen herausragender Talente den Ruf des LSO für Qualität, Wagemut, Ehrgeiz sowie für das Engagement, die Freude an der Musik mit allen zu teilen, geprägt. Als Residenzorchester des Barbican Centre gibt das LSO jährlich rund 70 Konzerte, u.a. mit seinem Chefdirigenten Sir Antonio Pappano, dem Ehrendirigenten Sir Simon Rattle, den Ersten Gastdirigenten Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth, dem Ehrendirigent Michael Tilson Thomas sowie den Associate Artists Barbara Hannigan und André J. Thomas. Das LSO pflegt bedeutende künstlerische Residenzen in Paris, Tokio und beim Festival von Aix-en-Provence und tritt zunehmend auch in Australasien auf.

Durch LSO Discovery, das Lern- und Gemeinschaftsprogramm des LSO, erleben jedes Jahr 60.000 Menschen die transformative Kraft der Musik – persönlich, auf Tourneen und online. Die Musiker des Orchesters stehen im Mittelpunkt dieses besonderen

Programms, indem sie Workshops leiten, junge Talente betreuen sowie Schulen, Krankenhäuser und Gemeindeeinrichtungen besuchen. Ein Großteil dieser Arbeit findet in St Luke's statt, dem Veranstaltungsort des LSO in der Old Street. Im Jahr 2025 wird das LSO nach umfassenden Renovierungsarbeiten seine einzigartigen Einrichtungen mit neuer hochmoderner Aufnahmetechnik und speziellen Räumen für das LSO Discovery-Programm für ein noch breiteres Publikum öffnen.

Das Plattenlabel LSO Live gilt als führend unter den orchester-eigenen Labels. Das Label fängt die Energie von Live-Aufführungen in einem Katalog von über 200 von der Kritik gelobten Aufnahmen ein und erreicht Millionen von Menschen über Streaming-Dienste und Online-Übertragungen. Als führendes Orchester für Filmmusik hat das LSO Millionen von Menschen mit seinen Aufnahmen klassischer Soundtracks von *Star Wars* bis hin zu einem Auftritt im Oscar-nominierten Film *Maestro* unterhalten.

Mit inspirierender Musik, Lernprogrammen und digitalen Innovationen erreicht das LSO Menschen weltweit. Dank der großzügigen Unterstützung der City of London Corporation, des Arts Council England, von Unternehmen, Trusts und Stiftungen sowie von Einzelspendern kann das LSO weiterhin außergewöhnliche Musik mit einem breiten Publikum in London und darüber hinaus teilen.

Das London Symphony Orchestra war zuletzt im April vergangenen Jahres in der Kölner Philharmonie zu hören.

Die Besetzung des London Symphony Orchestra

Violine I

Roman Simovic Konzertmeister
Nikola Pancic
Clare Duckworth
Ginette Decuyper
Laura Dixon
Maxine Kwok
William Melvin
Stefano Mengoli
Claire Parfitt
Elizabeth Pigram
Harriet Rayfield
Sylvain Vassieur
Dmitry Khakhamov
Dániel Mészöly
Lyrit Milgram
Julia Rumley

Violine II

Julián Gil Rodríguez
Thomas Norris
Sarah Quinn
Miya Väisänen
David Ballesteros
Matthew Gardner
Alix Lagasse
Belinda McFarlane
Iwona Muszynska
Csilla Pogány
Mitzi Gardner
Juan Gonzalez Hernandez
Aleem Kandour
Djumash Poulsen

Viola

Eivind Ringstad
Malcolm Johnston
Thomas Beer
Germán Clavijo
Steve Doman
Julia O'Riordan
Sofia Silva Sousa
Robert Turner
Mizuho Ueyama
Michelle Bruil
Alistair Scahill
David Vainsot

Violoncello

Timothy Walden
Alastair Blayden
Salvador Bolón
Daniel Gardner
Danushka Edirisinghe
Henry Hargreaves
Silvestrs Kalnins
Ghislaine McMullin
Peteris Sokolovskis
Joanna Twaddle

Kontrabass

Rodrigo Moro Martín
Patrick Laurence
Chaemun Im
Jani Pensola
Harry Atkinson
Ben Griffiths
Hugh Sparrow
Adam Wynter

<i>Flöte</i>	<i>Trompete</i>
Gareth Davies	James Fountain
Amy Yule	Thomas Nielsen
Imogen Royce	Adam Wright
Juan Martinez Escribano	
<i>Piccoloflöte</i>	
Patricia Moynihan	
<i>Oboe</i>	<i>Posaune</i>
Oliver Stankiewicz	Simon Johnson
Thomas Hutchinson	Rebecca Smith
Rosie Jenkins	Jonathan Hollick
	<i>Bassposaune</i>
	Paul Milner
<i>Englischhorn</i>	<i>Tuba</i>
Jérémie Sassano	Ben Thomson
	Richard Evans
<i>Klarinette</i>	<i>Pauke</i>
Sérgio Pires	Nigel Thomas
Chris Richards	Patrick King
Chi-Yu Mo	
Bethany Crouch	
	<i>Schlagzeug</i>
<i>Bassklarinette</i>	Neil Percy
Ferran Garcerà Perelló	David Jackson
	Sam Walton
	Helen Edordu
<i>Fagott</i>	<i>Harfe</i>
Rachel Gough	Bryn Lewis
Daniel Jemison	Elizabeth Bass
Joost Bosdijk	
<i>Kontrafagott</i>	<i>Klavier</i>
Martin Field	Catherine Edwards
<i>Horn</i>	<i>Celesta</i>
Diego Incertis Sánchez	Fionnuala Ward
Timothy Jones	
Angela Barnes	
Olivia Gandee	
Jonathan Durrant	

Sir Antonio Pappano

Sir Antonio Pappano zählt zu den gefragtesten Dirigenten unserer Zeit und wird für seine charismatische Führung und seine inspirierenden Interpretationen sowohl sinfonischer Werke als auch des Opernrepertoires gefeiert. Pappano ist Chefdirigent des London Symphony Orchestra und war von 2002 bis 2024 Musikalischer Leiter des Royal Opera House Covent Garden. Zudem wurde er zum Ehrendirigenten des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom ernannt, nachdem er das Ensemble von 2005 bis 2023 geleitet hatte. Pappano wurde 1990 zum Musikdirektor der Norske Opera in Oslo ernannt und war von 1992 bis 2002 Musikalischer Leiter des Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel. Zwischen 1997 und 1999 wirkte er als Erster Gastdirigent des Israel Philharmonic Orchestra.



Pappano zählt zu den gefragtesten Operndirigenten auf höchstem internationalem Niveau und arbeitet regelmäßig mit renommierten Opernhäusern wie der Metropolitan Opera in New York, den Staatsopern in Wien und Berlin, der Lyric Opera of Chicago sowie dem Teatro alla Scala zusammen. Als Gastdirigent hat Pappano mit vielen der weltweit bedeutendsten Orchester gearbeitet, u.a. mit den Berliner und den Wiener Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Tschechischen Philharmonie, dem Orchestre de Paris, dem Concertgebouwkest und dem New York Philharmonic, den Sinfonieorchestern von Chicago und Boston sowie dem Philadelphia und dem Cleveland Orchestra. Eine besonders enge Beziehung pflegt er zum Chamber Orchestra of Europe.

Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2024/25 und darüber hinaus gehören die Rückkehr zum Boston Symphony Orchestra, zum Chamber Orchestra of Europe, zum Concertgebouwkest, zum Gewandhausorchester Leipzig sowie eine Neuproduktion von

Die Walküre am Royal Opera House Covent Garden. In seiner ersten Spielzeit als Chefdirigent des London Symphony Orchestra führt er das Orchester auf eine ausgedehnte Tournee in die USA, u.a. in die Carnegie Hall, nach Japan, Korea und China sowie zu den wichtigsten europäischen Hauptstädten und Festivals. Zu dieser Zusammenarbeit gehören auch herausragende Auftritte im Londoner Barbican Centre mit konzertanten Aufführungen von Puccinis *La Rondine* und Strauss' Oper *Salome* sowie von sinfonischem Repertoire, darunter die 1. Sinfonien von Mahler und Walton, Holsts *The Planets*, Strauss' *Ein Heldenleben*, Tippetts *A Child Of Our Time* sowie Vaughan Williams' 1. und 9. Sinfonie – als der Fortsetzung von Pappanos Aufnahmereihe von Vaughan Williams' Werken für LSO Live.

Sir Antonio Pappano dirigierte bei uns zuletzt im April 2024, damals ebenfalls am Pult des London Symphony Orchestra.



Discover.
Support.
Connect.

Join us in shaping
the musical future of
tomorrow!

A circular button with the text "Become a member now" in a white, sans-serif font.



WWW.LISABATIASHVILI-FOUNDATION.ORG

Juni

MI
11
20:00

Chen Reiss Sopran
Valentina Stadler Mezzosopran
Benjamin Bruns Tenor
Johannes Weisser Bariton
Audi Jugendchorakademie
Le Cercle de l'Harmonie
Jérémie Rhorer Dirigent
Ludwig van Beethoven
Missa solemnis D-Dur op. 123

Beethoven selbst bezeichnete seine Missa solemnis in seinen letzten Lebensjahren als sein gelungenstes Werk. Das Originalklang-Ensemble Le Cercle de l'Harmonie und sein Gründer Jérémie Rhorer legen nun die verblüffende Modernität dieses Meisterwerks offen. Gemeinsam mit ausgewählten Solistinnen und Solisten bringen der kundige Dirigent Jérémie Rhorer und sein Spezial-Ensemble Le Cercle de l'Harmonie Beethovens großes geistliches Werk zur Aufführung. Der Komponist schuf damit sein persönliches humanistisches Statement mit einem eindringlichen Friedensappell am Schluss. Beethoven widmete das Werk seinem Freund und Förderer, dem Erzherzog Rudolph von Österreich, mit der Widmungsinschrift »Von Herzen – Möge es wieder – zu Herzen gehen«. Jérémie Rhorer wird die Missa solemnis dramatisch, effektreich und mit klanglichem Fingerspitzengefühl gestalten.

SO
15
11:00

Iveta Apkalna Orgel
Harald Schmidt Moderation

Der Orgelkrimi – ein Kinderkonzert

Die Orgel der Kölner Philharmonie hat 5394 Pfeifen. Donnerwetter! Ausnahmeorganistin Iveta Apkalna und Moderator und Orgelliebhaber Harald Schmidt laden alle Musikdetektive ab sechs Jahren ein, dieses spannende Instrument mit seinen vielen Registern zu erforschen. Das wird ein echter Orgelkrimi! Sie wird die Königin der Instrumente genannt: die Orgel. Und Iveta Apkalna aus Lettland ist die Königin der Orgel, weil sie dieses Instrument so toll und virtuos spielen kann. Iveta kennt sich auch mit den Registern der Orgel aus, mit denen sich die Klangfarben der Orgel verändern lassen. Der bekannte Moderator Harald Schmidt ist selbst ein großer Fan dieses Instruments und will es ganz genau wissen: Wie funktioniert das denn nun mit den Registern und warum haben die so ungewöhnliche Namen? Als Musikdetektive könnt ihr ihm vielleicht helfen, das herauszufinden.

Kuratorium
Gefördert vom **KölnMusik e.V.**

Eine Produktion der KölnMusik

SO
15
16:00

Abel Selaocoe Violoncello, Stimme
Sidiki Dembélé Perkussion
Saerom Park Violoncello

Ensemble Resonanz

Antonín Dvořák
Klid (Waldesruhe) op. 68,5 B 182
für Violoncello und Orchester

Abel Selaocoe
Werke für Stimme, Violoncello und
Streicher

Kate Moore
Bay of Bisons
für Violoncello, Stimme und Streicher

Giovanni Sollima
When we were trees
für zwei Violoncelli und Streicher

Out of the Box: Wenn Abel Selaocoe die Bühne betritt, gibt es nur noch die Musik – jenseits aller Genregrenzen und Erwartungshaltungen. Klassik und Weltmusik verschmelzen in seiner virtuosen Performance aus klassischem Cellospiel, Improvisation, Gesang und Bodypercussion zu einem einmaligen Musikerlebnis. Neben dem Klassiker »Waldesruh« von Antonín Dvořák hat der südafrikanische Cellist auch »When we were trees« des italienischen Cellisten und Komponisten Giovanni Sollima aufs Programm gesetzt: ein wahres Klangabenteuer mit einem Mix verschiedener Stile, mal klassisch, mal folkloristisch, mal perkussiv, mal meditativer. Mit dem Ensemble Resonanz hat er dafür ideale Verbündete gefunden, die in ihren Konzerten ebenfalls mit Enthusiasmus innovative und neue Wege gehen, mal als Residenzensemble der Hamburger Elbphilharmonie, mal im selbst gegründeten Kammermusikclub auf St. Pauli.

Kuratorium

Gefördert vom **KölnMusik e.V.**

DI
17
20:00

Iveta Apkalna Orgel

Alinde Quartett
Eugenio Ottaviano *Violine*
Guglielmo Dandolo Marchesi *Violine*
Gregor Hrabar *Viola*
Bartolomeo Dandolo Marchesi
Violoncello

Orgel Plus ... Streichquartett

Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate für zwei Violinen, Orgel, Violoncello und Bass C-Dur KV 336 (336d)

Jean Langlais
Pièce en forme libre

Philip Glass
Mad Rush

Remo Giazotto
»Adagio di Albinoni« ossia Adagio in Sol minore per archi e organo su duespunti tematici e su un basso numerato di Tomaso Albinoni (Mi 26)

Ottorino Respighi
Quartetto dorico P 144

SJ Hanke
FEVER SKETCHES

Nahezu eine ganze Saison lang haben die Organistin Iveta Apkalna und das Alinde Quartett in ihren »Porträt«-Konzerten begeistert. Zum Abschluss präsentieren sich Organistin und Quartett nun zusammen. Quer durch die Musikgeschichte geht es dabei – bis hin zu einem neuen Werk, das der mit dem »Hindemith-Preis« ausgezeichnete Regensburger SJ Hanke für Orgel und Streichquartett geschrieben hat. Den Anfang machen die fünf aber mit einer Kirchensonate von Mozart. Von da ab spielt man immer wieder auch seine individuelle Klasse aus. Iveta Apkalna feiert den atemberaubenden Klangstrom des Minimal-Music-Gurus Philip Glass. Das Alinde Quartett verzaubert dagegen mit dem mal kantablen, mal kunstvoll kontrapunktischen »Quartetto dorico«, das der Italiener Ottorino Respighi 1924 komponierte.



Kölner Philharmonie

Unsere
Abonnements
– Ihre Vorteile!

Abonnements 2025/2026

koelner-philharmonie.de

Adèle Charvet
13.05.2026

Im Abo
sparen Sie bis zu
35%

Foto: Marco Borggreve

**MO
23**
20:00

Pierre-Laurent Aimard Klavier

Benjamin Kobler Cembalo

Carl Rosman Klarinette

Ensemble Musikfabrik

Bas Wiegerts Dirigent

Milica Djordjević

Neues Werk (2024)

Uraufführung

Pierre Boulez

Domaines

Elliott Carter

Double Concerto

Zum ersten Mal waren sich der Franzose Pierre Boulez und der Amerikaner Elliott Carter in den frühen 1950er-Jahren in Paris begegnet. Und sofort entstand zwischen den beiden Komponisten eine Freundschaft fürs Leben. Das Ensemble Musikfabrik und Bas Wiegerts erinnern nun an diese zwei wichtigen Tonsetzer der Moderne mit Kultstücken der neuen Musik. Und einer der Solisten ist Pianist Pierre-Laurent Aimard, der Boulez und Carter viel zu verdanken hat. Zunächst steht der Klarinettist Carl Rosman im Mittelpunkt – in Boulez' »Domaines«, in dem er den Raum erwandert und dabei den Dialog mit fünf weiteren Instrumentalisten sucht. Ein musikalisches Gespräch entwickelt sich ebenfalls in Elliott Carters »Doppelkonzert« zwischen zwei Kammerorchestern – mit ihren solistischen Wortführern Benjamin Kobler am Cembalo und Pierre-Laurent Aimard am Klavier. Igor Strawinsky hieß übrigens dieses »Double Concerto« für ein absolutes Meisterwerk!

Internationale Orchester Saison 2025/2026

Das Sinfonieorchester ist einer der spektakulärsten Klangkörper der Musikgeschichte. Das Aufgebot an exzellenten Instrumentalisten, die Palette an Dynamik und Klangfarben, das alles wurde gemäß den stetig steigenden Ansprüchen in Klassik und Romantik zu höchster Perfektion gebracht und hat die Entwicklung der Musik bis in die Gegenwart beeinflusst. Ein Orchesterkonzert ist die wohl größte Herausforderung für einen jeden Komponisten, früher wie heute, und das trotz aller aktuellen Möglichkeiten digitaler Klangzeugung. In Köln dürfen wir einmal mehr einige der weltweit bedeutendsten Ensembles begrüßen: das Concertgebouworkest mit Andris Nelsons, das Chamber Orchestra of Europe unter der Leitung von Sir Simon Rattle sowie das Swedish Radio Symphony Orchestra mit dem Finnen Esa-Pekka Salonen. Lahav Shani ist in diesem Abonnement gleich zweimal zu erleben, einmal mit dem Israel Philharmonic Orchestra und Yefim Bronfman als Solist in Beethovens Klavierkonzert Nr. 5, und dann noch einmal bei seinem Auftritt mit den Münchner Philharmonikern, wenn er in Mozarts letztem Klavierkonzert selbst den Soloart übernimmt.

Internationale Orchester – fünf Termine – ein Kompendium von Saisonhöhepunkten.

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de

Abo-Servicehotline

0221 204 08 204

Konzertkasse

Kurt Hackenberg-Platz

Ecke Bechergasse, 50667 Köln

(gegenüber der Kölner Philharmonie)

Montag – Samstag 12:00–18:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280
koelnerphilharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelnerphilharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Lisa Batiashvili © André
Josselin; London Symphony Orchestra
© John Davis; Sir Antonio Pappano ©
Musacchio & Ianniello

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH